

Delegiertenversammlung des Stadtseniorenrats Nürnberg

Den Finger am Puls der Zeit



In Arbeitsgruppen erörterten die Mitglieder des Stadtseniorenrats die Schwerpunkte ihrer Arbeit für die nächsten Monate und Jahre.
(Foto: Stadtseniorenrat)

Die Litanei an Tagesordnungspunkten war wie üblich groß bei der Delegiertenversammlung des Stadtseniorenrats Nürnberg, die am 12. Juni 2014 stattfand. Ort des Geschehens war der Große Sitzungssaal des Rathauses am Fünferplatz.

So erfuhren die Seniorenvertreterinnen und -vertreter von den Ergebnissen und Vorschlägen aus den Stadtteil-Netzwerkgesprächen (siehe eigener Bericht); sie wurden unterrichtet über die Arbeit der Arbeitskreise des Stadtseniorenrats (Bauen, Kultur, Pflege, Sicherheit, Öffentlichkeitsarbeit). Weitere Tagesordnungspunkte waren der Kassenbericht und die neue Satzung des Stadtseniorenrats.

Zukünftige Arbeit

Im Mittelpunkt der halbtägigen Beratungen stan-

den jedoch die Zielvorgaben für die künftige Arbeit des Stadtseniorenrats. Um eine möglichst große Vielfalt an Themen und Vorschlägen zu erhalten, teilten sich die Delegierten in drei Gruppen zum intensiven Meinungsaustausch auf.

Der Gruppe 1 lagen Themen wie Nachbarschaftshilfe, Alltagsbegleiter für Senioren, Fahrgemeinschaften zum Einkaufen, gesonderte Rollatorwege, Nahversorgung, Mobilität im Quartier, Verkehrsanbindung und noch einige mehr am Herzen.

Die Gruppe 2 wünschte sich unter anderem mehr Kontakte zu Entscheidungsträgern, Patenschaften für Senioren, für Senioren bezahlbare kulturelle Veranstaltungen, Fahrradtraining in den

Fortsetzung nächste Seite

Stadtteilen oder eine verbesserte Darstellung des Stadt seniorenrats auf der inviva 2015.

Die dritte Gruppe mahnte eine verbesserte Informationsgewinnung – und steuerung für den Stadt seniorenrat an, aber auch ein Notfalltelefon für Senioren oder einen Besuchsdienst. Denkbar wären für sie auch kostenlose Parkplätze, notwendig die Gewinnung Ehrenamtlicher in der Seniorenarbeit.

Kristallisationspunkte

In der abschließenden Diskussion kristallisierten sich schließlich die Felder Beratung/Soziales Umfeld - Wohnen - Gesundheit - Mobilität - inviva 2015 als Schwerpunkte heraus. Ziele, die es für den Stadt seniorenrat nun gilt anzugehen. (Jürgen Wilhelmi)

ADAC Tipps zum richtigen Verhalten bei Wildwechsel

Abblenden, abbrem sen, hupen

Rund 3 000 Verkehrsteilnehmer werden jährlich bei Unfällen mit Wildtieren verletzt. Meist handelt es sich nur um leichte Verletzungen, manchmal endet der Zusammenstoß für Fahrzeuginsassen aber auch tödlich.

Besonders groß ist die Gefahr von Wildwechsel im Frühjahr und Herbst. Vor allem entlang von Wald- und Feldrändern sollten Autofahrer dann besonders vorsichtig fahren. Der ADAC weist darauf hin, dass dies nicht nur für Straßen gilt, wo das Verkehrsschild „Wildwechsel“ auf die potenzielle Gefahr hinweist. Allerdings ist hier das Risiko besonders hoch. Grundsätzlich muss zu jeder Tages- und Nachtzeit mit Wildwechsel gerechnet werden. Viele Tiere, zum Beispiel Rehe, sind jedoch vor allem in der Morgen- und Abenddämmerung besonders aktiv.

Vorsicht Nachzügler

Generell gilt bei Wild auf der Straße: abblenden, abbrem sen und hupen. Bei grellem Scheinwerferlicht verharren die Tiere meist regungslos. Auch wenn das Tier die Fahrbahn verlassen hat, sollten Autofahrer nur langsam weiterfahren. Wildtiere leben oft in Gruppen, so dass plötzlich noch Nachzügler auftauchen können. Wenn sich die Kollision nicht vermeiden lässt empfiehlt sich ein kontrollierter Aufprall. Autofahrer sollten dann das Lenkrad gut fest-



Foto: ADAC

halten, geradeaus fahren und dabei mit maximaler Kraft bremsen. Wer ausweicht, gefährdet den Gegenverkehr beziehungsweise riskiert einen Unfall.

Nicht einfach wegfahren!

Nach Wildunfällen sollten Autofahrer das Warnblinklicht einschalten, eine Warnweste anziehen und die Unfallstelle mit einem Warndreieck sichern. Wenn Personen verletzt wurden, müssen Hilfsmaßnahmen eingeleitet werden. Der ADAC empfiehlt in jedem Fall die Polizei oder den Jäger zu informieren. In vielen Bundesländern besteht sogar eine Meldepflicht. Auch wenn kein sichtbarer Schaden entstanden ist, muss aus Tierschutzgründen der Jäger benachrichtigt werden. Er kann ein verletztes Wild aufspüren und es gegebenenfalls von seinem Leiden erlösen. (Text: ADAC)

Ich habe rein geschnuppert....



Alltag in einem Alten- und Pflegeheim. Frau Brunner unterhält sich mit Herrn Kleb, 77 Jahre und seit 17 Jahren nach einem Fahrradunfall ab dem Hals gelähmt. Trotz seiner Situation ist Herr Kleb ein charmanter, fröhlicher Mensch geblieben. (Foto: StSR)

Karin Brunner, stellvertretende Vorsitzende des Stadt seniorenrats Nürnberg, beteiligte sich an der Aktion Rollentausch. Unter diesem Motto luden zwischen dem 5. bis 11. Mai 2014 soziale Einrichtungen Gäste aus Politik, Wirtschaft, Gewerkschaften, Kirchen und anderen Bereichen ein, ihre Rollen zu tauschen und in ihren Einrichtungen zu hospitieren. Hier ihr Bericht: „Ich habe rein geschnuppert.“

Am 6. Mai 2014 beim Christian-Geyer-Heim – Senioren- und Pflegeheim der Stadtmission Nürnberg – und beim Rollentausch mit gemacht. Was erwartet mich?

Zunächst erwartet mich Frau Ullrich, verantwortlich für das Qualitätsmanagement, sie wird mich die nächsten Stunden durchs Haus führen und mir viele Türen öffnen – bis hinauf in den 7. Stock. Mich erwarten viele neugierige Gesichter der Heimbewohner, freundliche, aufgeschlossene Mitarbeiter, eine Gymnastikgruppe, die mich einlädt, mitzumachen.

Frau Horl, stellvertretende Einrichtungsleiterin, muss der Heimaufsicht zur Verfügung stehen, die zeitgleich mit mir im Heim eingetroffen ist. Leichte

Nervosität im Haus ist spürbar – trotzdem bleiben alle gelassen. Ich sehe einige der Bewohnerzimmer – sowohl Einzel- als auch Doppelzimmer, bemerke, dass auf jedem Flur Pflegestationen sind, Räume für Arzneien und Hilfsmittel, für Reinigung und Reinigungsmittel, "Stations-Bäder" mit Wannen, helle freundliche Gänge und auf jeder Etage Ecken mit Sitzgelegenheiten, Balkone zum draußen Sitzen, eine wunderschöne, große Terrasse im 4. Stock mit einem grandiosen Fernblick auf Nürnberg. Die Blumenkästen werden z.T. von den Bewohnern bepflanzt und liebevoll betreut. Der Park mit altem Baumbestand ums Haus herum lädt zum Spazieren gehen ein, geschützt durch einen Zaun – niemand geht hier verloren. Ich bemerke auch die Ecken, in denen man der Verstorbenen gedenkt – ruhig, aber nicht ver-

schämt, der Tod gehört hier zum Leben.

Ich besuche die Speisesäle in den einzelnen Etagen, abgestimmt auf die Bedürfnisse der Bewohner, erfahre, dass hier in der eigenen Küche gekocht wird, schmackhaft, gesund und durchaus auch modern, dass diese Küche auch das Pflegezentrum HEPA-TA beliefert und auch „Gastessern“ offen steht. Das Bedienungspersonal leistet erforderliche Hilfe beim Essen – gut gelaunt und lächelnd. Mir fällt auf, dass die Heimbewohner aufeinander Rücksicht nehmen und dass sie das eine oder andere „Malheur“ stillschweigend übersehen oder überhören.

Auch das kulturelle Programm – entsprechend der Aufnahmefähigkeit der Bewohner – gefällt. Wer hier einzieht, ist gut aufgehoben, auch wenn mich der Gedanke bedrückt, dass dieses Haus die wohl letzte Station in einem Leben ist.

Meine anfängliche Skepsis weicht einer Gelassenheit und der Gewissheit, dass es durchaus Heime gibt, in denen man sehr gut aufgehoben ist.

Ich danke allen im Haus, die mich begleitet haben und hoffe, dass ich einmal wieder hier herein schnuppern kann, dann aber mit mehr aktiver Mithilfe.

Warnungen bei Katastrophen, Unwettern und Bränden

Das Warn- und Informationssystem „Katwarn“ benachrichtigt Bürgerinnen und Bürger auf ihrem Mobiltelefon per SMS, Katwarn-App oder E-Mail, wenn es im Stadtgebiet zu einem großen Unglück gekommen ist. Das System ergänzt die Warnung der Bürgerinnen und Bürger mit Sirenen. Seit dem Rückbau der Sireneninfrastruktur in den 1990er Jahren fehlt in Deutschland ein flächendeckendes Warnsystem. Die Warnung der Bevölkerung bei drohenden Gefahren ist aber eine elementare Säule in der Katastrophenabwehr der Stadt Nürnberg. Oberbürgermeister Dr. Ulrich Maly hat das kommunale Warn- und Informationssystem „Katwarn“ am 24. Juni 2013 gestartet. Das Warnsystem wurde auch beim landesweiten Sirenenprobealarm am 9. April 2014 zur Probe ausgelöst. Auch im Ernstfall hat es sich schon bewährt: Beim Brand einer Industriehalle sowie bei zwei Funden von Blindgängern aus dem 2. Weltkrieg.

6 600 Bürgerinnen und Bürger haben sich bereits bei diesem kostenlosen Dienst in Nürnberg angemeldet, um zum Beispiel bei einem Großbrand, Stromausfall, Bombenfund oder Pandemieausbruch so schnell wie möglich direkt und zielgenau nach Postleitzahlbezirk informiert und gewarnt zu werden. Die Zahl der Bürgerinnen und Bürger, die sich bei „Katwarn“ angemeldet haben, wächst stetig. Die Warnung löst die Integrierte Leitstelle Nürnberg zentral und zeitnah aus. Die Information kommt per Smartphone-App, SMS oder E-Mail direkt an die registrierten Bürgerinnen und Bürger. Die Feuerwehr Nürnberg bittet, diesen kostenlosen Service zu nutzen und sich unter <http://www.nuernberg.de/internet/feuerwehr/katwarn.html> zu informieren.

Wege zur Anmeldung

Bei „Katwarn“ kann man sich bei auf verschiedenen Wegen anmelden. Die „Katwarn“-App gibt es kostenlos für iPhones und Android-Smartphones. Sie ist kompatibel mit dem iPhone (ab iOS 5) sowie mit allen gängigen Android-Smartphones (ab Version 2.3.3). Innerhalb der mit „Katwarn“ versorgten Landkreise und kreisfreien Städte bietet die „Katwarn“-App ortsbasierte Warnungen und Verhaltenshinweise zum aktuellen Standort und zusätzlich zu zwei frei wählbaren Postleitzahl-Gebieten. So werden „Katwarn“-Nutzerinnen und -Nutzer auch über Großschadensereignisse an anderen Standorten als dem eigenen Wohnort auf dem Laufenden



Im Gefahrenfall sendet Katwarn wichtige Informationen an die Menschen im Umkreis der Gefahr. (Foto: Matthias Heyde/Fraunhofer Fokus)

gehalten, wo sich eventuell Familienmitglieder oder Freunde aufhalten. Diese Auswahl kann zu jeder Zeit aufgehoben, angepasst und bei Bedarf ausgeschaltet werden.

„Katwarn“-Warnungen sind, neben der App, über SMS und optional per E-Mail möglich. Interessierte schicken für ihre SMS-Anmeldung eine SMS an die Service-Nummer 01 63 / 7 55 88 42 und geben „Katwarn 12345“ für das gewünschte Postleitzahlengebiet 12345 ein. Eine Abmeldung ist möglich mit einer SMS „Katwarn aus“ an die genannte Nummer. „Katwarn“ per SMS berücksichtigt nur eine Postleitzahl pro Handy. Für Warnungen per E-Mail senden alle, die sich anmelden wollen eine E-Mail an „Katwarn 12345 hans.mustermann@mail.de“ (für das Postleitzahlengebiet 12345). Außer den üblichen SMS-Gebühren des Mobilfunkanbieters für die einmalige SMS-Anmeldung bei „Katwarn“ – und gegebenenfalls für die Um- beziehungsweise Abmeldung – ist der Warndienst kostenfrei.

Wichtig!

Einige wichtige Hinweise zu Katwarn: Es werden nur Postleitzahlen innerhalb der aktiven „Katwarn“-Gebiete berücksichtigt (Übersicht unter www.katwarn.de) Die Angabe einer E-Mail-Adresse ist optional. Die Informationen von „Katwarn“ ersetzen nicht die Anweisungen von Behörden, Polizei oder Einsatzkräften vor Ort. Ihnen ist unbedingt Folge zu leisten. (let) Weitere Informationen: www.nuernberg.de/internet/feuerwehr/katwarn.html und www.katwarn.de

Kultur kommt an in Muggenhof



Auftritt des Chors des Altenheims Vitalis beim Stadtteilstadt

(Text/Foto: Stefanie Dunker)

800 Liter Bier, Limo und Wasser, 300 Luftballons, 6 Stunden Bühnen-Programm und eine noch unerfasste Zahl an Bratwustsemeln, Burgern, Süßigkeitenspießen und Kuchen wurden am 1. Juni in der Wandererstraße besehen, bestaunt, verzehrt oder umhergetragen. Die Bewohner und Bewohnerinnen, Nachbarinnen und Nachbarn aus Muggenhof und Umgebung vom Kindergarten bis zum Wohnstift Vitalis, vom russischen Kulturverein zur indischen Tanzgruppe haben auf diesem Fest die Gelegenheit sich vorzustellen und kennenzulernen und dabei die ganze Vielfalt des Stadtteils zu entdecken.

Organisatorinnen und Organisatoren dieses sommerlichen Kulturspektakels im Nürnberger Westen ist das Team des Kulturbüro Muggenhof mit Sitz auf dem ehemaligen AEG-Gelände. Von dort aus werden neben dem Stadtteilstadt Muggeley viele andere Veranstaltungen organisiert, unterstützt und ermöglicht. Das Kulturbüro betreibt v.a. auch Netzwerkarbeit und ist nicht zuletzt maßgeblich am Aufbau der neu entstehenden Kulturwerkstatt

auf AEG beteiligt, die schon 2015 auf dem Gelände eröffnen soll. Neben Höhepunktveranstaltungen wie dem Stadtteilstadt oder dem Muggenhof Kurkonzert organisiert das Team unter der Leitung von Stefanie Dunker auch die Muggenhof Geschichtswerkstatt, Tauschveranstaltungen, Stadtteilstadtführungen, Lesungen und musikalische Events innerhalb und außerhalb des Veranstaltungsraumes „Werkstatt 141“, unterstützt Theater- und Schulprojekte, Vereine sowie freie Künstler und Künstlerinnen und ist neugierig auf alles, was im Stadtteil geschieht.

Der Ort, an dem man lebt, wird in der soziokulturellen Arbeit des Kulturbüros als Gemeinschaftsprojekt verstanden, in dem jeder mitgestalten kann. Das Kulturbüro-Team „organisiert“ demnach nicht nur Kultur, sondern möchte vielmehr zum Mitmachen anregen, gemeinschaftliches Engagement fördern und zeigen, dass gerade die tägliche Umgebung meist voller Überraschungen steckt. Weitere Information unter www.kuf-kultur.de/muggenhof

Kommunen müssen Rahmenbedingungen schaffen

Die Bundesarbeitsgemeinschaft der Senioren-Organisationen (BAGSO), unter deren Dach über 110 Verbände mit etwa 13 Millionen älteren Menschen zusammengeschlossen sind, hat sich dafür ausgesprochen, den Kommunen mehr Handlungsspielräume in der Seniorenpolitik zu geben. „Der aktivierenden Kommune kommt bei der Gestaltung der Altenhilfe die Gewährleistungsverantwortung zu. Was nicht heißt, dass sie die Trägerschaft für konkrete Angebote selbst übernehmen muss. Ihre vorrangige Aufgabe ist es, zu ermöglichen, zu vernetzen, für passgenaue Angebote verschiedener Träger zu sorgen und auch die Kontrolle und die Evaluation von Maßnahmen durchzuführen“, heißt es in einem von der BAGSO veröffentlichten Thesenpapier.

Keine Ausfallbürgen für staatliche Aufgaben

Es brauche aber auch „zusätzliche und verlässliche Mittel“ für eine am Gemeinwesen orientierte Seniorenarbeit. Viele ältere Menschen seien bereit, sich im Rahmen ihrer Möglichkeiten freiwillig zu engagieren. Es sei aber auch sicher, „dass sie sich nicht als Ausfallbürgen für nicht mehr bezahlbare staatliche Aufgaben in die Pflicht

nehmen lassen“. Die Forderungen der Seniorenorganisationen stehen im Zusammenhang mit der Arbeit der Siebten Altenberichtskommission, die ihren Abschlussbericht im Frühjahr 2015 der Bundesregierung übergeben wird. Unter dem Titel „Sorge und Mitverantwortung in der Kommune – Aufbau und Sicherung zukunftsfähiger Gemeinschaften“ befassen sich zehn Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler seit Ende 2012 mit der Frage, „welchen Beitrag die kommunale Politik und örtliche Gemeinschaften leisten können, um die soziale, politische und kulturelle Teilhabe und eine möglichst lange selbstständige Lebensführung älter werdender Menschen sowie ein aktives Altern in Selbst- und Mitverantwortung sicherzustellen“.

Das vollständige Positionspapier ist zu finden unter www.bagso.de. Außerdem kann es – auch in einer größeren Anzahl – in der BAGSO-Geschäftsstelle in gedruckter Form angefordert werden: Bundesarbeitsgemeinschaft der Senioren-Organisationen e.V. (BAGSO) Ursula Lenz, Pressereferat Bonngasse 10, 53111 Bonn Tel.: 02 28 / 24 99 93 18, Fax: 02 28 / 24 99 93 20 E-Mail: lenz@bagso.de, www.bagso.de

Informationsaustausch zwischen Ak Sicherheit und der Bahn AG, Regio Mittelfranken

Übung macht den Meister

Zu einem umfassenden Meinungs- und Erfahrungsaustausch trafen sich im Juli 2014 Mitglieder des Arbeitskreises Verkehr und Sicherheit mit Oliver Böhm von der Deutschen Bahn AG, Regio Mittelfranken.

Dieser erläuterte die Unterschiede zwischen der Mittelfranken-Bahn und der S-Bahn in der Region Mittelfranken dar. Umfassend erörtert wurden auch die Verkehrshäufigkeit, die unterschiedlichen Fahrzeuge, die behindertengerechte Ausstattung und

die Haltestellen. Gleichzeitig konnte das vielfältige Fahrkartenangebot von DB-Region, Verkehrsverbund Großraum Nürnberg (VGN) und Verkehrs-Aktien Gesellschaft (VAG) und deren Nutzungsmöglichkeiten dargelegt und diskutiert werden.

Die Freundlichkeit zur Bedienung der Fahrkartenautomaten erläuterte Oliver Böhm. Dabei wurde der Wunsch von den Teilnehmern laut, dies auch zu Hause am PC üben zu können. Diese Anregung wurde von dem Vertreter von DB Region aufgenommen.

„Nehmen Sie sich etwas Zeit und gehen Sie zu einem Fahrkartenautomaten und probieren Sie es einfach ohne Zeitdruck aus. Sie können nichts falsch machen“, munterte Oliver Böhm die Gesprächsteilnehmer des Stadtseniorenrats auf. Abschließend stellte der AK-Leiter Werner Gruber fest, dass man die Bedienung der Fahrkartenautomaten einfach nur probieren muss, „dann klappt es auch“. (Werner Gruber)



Keine Helmpflicht

Eine gesetzliche Helmpflicht für Fahrradfahrer in Deutschland gibt es nicht. Dies geht aus dem Urteil des Bundesgerichtshofs (BGH) vom 17. Juni 2014 (Aktenzeichen: VI ZR 281/13) hervor.

Die Richter des obersten deutschen Gerichts geben damit einer Radlerin aus Schleswig-Holstein Recht, die im Jahr 2011 auf dem Weg zur Arbeit bei der Kollision mit einem PKW schwere Kopfverletzungen erlitten hat. Auf der Basis dieses Urteils kann die verunglückte Klägerin jetzt mit vollem Schadensersatz rechnen.

Vielfältiges Echo

Der BGH löste mit diesem Urteil ein vielfältiges und höchst unterschiedliches Echo aus. So verneint der Allgemeine Deutsche Automobilclub (ADAC) mit diesem Urteil einen Rückschritt in Sachen Verkehrssicherheit für Radfahrer. Einschränkung heißt es jedoch in einer Presseerklärung am Tag der Urteilsverkündung dazu: "Erhebliche Gefahren für Radfahrer im innerstädtischen Verkehr können durch das Tragen eines Fahrradhelms vermieden oder zumindest gemildert werden. Nicht nur sportlich ambitionierte Fahrer und Kinder, sondern alle Radfahrer sollten auch auf kurzen Strecken im eigenen Interesse einen Helm tragen, auch ohne rechtliche Verpflichtung."

Für den Leichtsinn anderer bezahlen

Der Spiegel nennt das Urteil „eine gute Entscheidung“. Und begründet dies: "Sie hilft allen Radfahrern, ganz gleich ob sie Helmverfechter oder -verweigerer sind. Sie würgt den Fahrradboom nicht ab, der in vielen Städten zu beobachten ist."

In der Stuttgarter Zeitung heißt es dazu am 17. Juni 2014: „Im Kern bedeutet das Urteil, dass die Allgemeinheit solidarisch jedenfalls für bestimmte Formen des Leichtsinns eintreten und zahlen muss."

Bundesverkehrsminister Alexander Dobrindt (CSU) hat angesichts des BGH-Urteils dazu aufgerufen, dass mehr Radler freiwillig Helme tragen. "Wir glauben, dass die Freiwilligkeit der richtige Weg ist", so Dobrindt.

Ingo Gutgesell: Immer mit einem Helm schützen!

„Jeder ist für seine Gesundheit und Sicherheit selbst verantwortlich. Bei allen Vorsichtsmaßnahmen ist ein Sturz vom Fahrrad, der oft mit Kopfverletzungen und deren tragischen Folgen verbunden ist, nie ganz auszuschließen."



Beim Fahrradtraining des Stadtseniorenrats in Zusammenarbeit mit der Polizei trugen selbstverständliche alle Beteiligten einen Helm. (Foto: Stadtseniorenrat)

Die Ärzte in den Kopfkliniken weisen immer wieder darauf hin, dass schwere Kopfverletzungen beim Sturz vom Fahrrad durch einen Helm hätten vermieden werden können beziehungsweise nicht so gravierend ausgefallen wären.

Wir Seniorinnen und Senioren sollten uns unserer Selbstverantwortung bewusst sein, uns beim Radfahren immer mit einem Helm schützen und damit Vorbild nicht nur für unsere Enkel sondern auch für alle Radfahrer sein!" (Jürgen Wilhelmi)

Impressum

Kritik und Leserzuschriften bitte an die Geschäftsstelle des StSR, Hans-Sachs-Platz 2, 90403 Nürnberg,
Telefon 0911/231 66 29
E-Mail: karin.behrens@stadt.nuernberg.de
Internet: www.stadtseniorenrat.nuernberg.de

Redaktion: Jürgen Wilhelmi
Layout und Satz: Peter Panke
Druckerei Scheffel + Verlag GmbH,
90530 Wendelstein

Verantwortlich i.S.d.P: Ingo Gutgesell,
Vorsitzender des Stadtseniorenrates
Persönlich gezeichnete Artikel geben die Meinung des Verfassers wieder.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos wird keine Garantie übernommen.

Der Schuh drückt an vielen Stellen

Zum dritten Mal in der vierjährigen Amtsperiode des Stadt seniorenrates, die im nächsten Jahr endet, trafen sich einige deren Vertreter mit den Seniorennetzwerkerinnen und Netzwerkern zum gemeinsamen Gedanken- und Erfahrungsaustausch. Im Mittelpunkt der Zusammenkunft am 20. Mai im Seniorenrat haus in Nürnberg stand in diesem Jahr die Frage: Wo drückt der Schuh? Hintergrund war die Absicht des Stadt seniorenrats im Jahr 2015 ein Bürgerforum durchzuführen.

Christian Marguliés, Vorstand im Stadt seniorenrat, betonte zu Beginn der Sitzung, dass es vor allem darum gehe, möglicherweise stadtteilübergreifende Themen zu finden, die beide Seiten (Stadt seniorenrat und Seniorennetzwerkerinnen und -netzwerker) gemeinsam bearbeiten oder gar einer Lösung zuführen könnten.

Zehn-Punkte-Katalog

Am Ende des mehr als zweistündigen Treffens formulierten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer eine Themen- und Problemliste, deren Bewältigung sehr viele Bereiche eines seniorengerechten Lebens nicht nur in der fränkischen Metropole umfasst.

Ganz einsam an der Spitze der Probleme steht für viele Senioren das „Wohnen im Alter“. Bezahlbar muss es sein, barrierefrei, der Wohnraum ihren Bedürfnissen angepasst. Doch in vielen Stadtteilen Nürnbergs wird diesen Bedürfnissen zu wenig Rechnung getragen oder kann angesichts der klammen kommunalen Kasse nicht entsprochen werden. Verursacher sind jedoch auch Wohnungsbaugesellschaften und private Hauseigentümer. Sie entsprechen zunächst dem Wunsch nach altersgerechtem oder ganz allgemein barrierefreiem Wohnen, lassen alten Wohnraum nach diesen Gesichtspunkten umbauen. Manche versuchen das Problem auch privat zu lösen und selbst Umbaumaßnahmen zu ergreifen beziehungsweise in Auftrag zu geben. Doch der Freude folgt rasch die Ernüchterung. Die Seniorinnen und Senioren erinnern sich eines ur-alt-Ohrwurms, den Jupp Schmitz bereits im Jahre 1949 anstimmte. „Wer soll das bezahlen, wer hat so viel Geld...?“. Die Folge davon ist: Die Senioren müssen raus – oft genug aus ihrem seit zig-Jahren vertrauten Stadtviertel und junge Familien ziehen ein. Deshalb tut auch Beratung Not. Lösungen werden angestrebt. Eine optimale – auch für die Beratung – ist noch

nicht in Sicht. Ilona Porsch, Mitarbeiterin im Seniorenamt, berichtete in der Sitzung, dass ihre Behörde den Auftrag erhalten habe, ein Konzept zur Wohnungsanpassungsberatung zu erstellen.

Die Rangfolge 2 bis 10 lässt sich in vielen Punkten tauschen und sollte somit bei der Bewertung nicht unter „ADAC“-Verdacht geraten. Nach den herbstlich düsteren Vorhersagen zum Wohnungsbau nun etwas fast frühlingshaft Erfreuliches. Helga Baßler (Nordostbahnhof) berichtete vom SIGENA-Programm (Sicher, gewohnt, nachbarschaftlich) – eine umfassende Nachbarschaftsinitiative. Im städtischen Raum ist ein derartiges Unterfangen sicherlich leichter zu bewältigen als in einer Großstadt. Doch bietet nicht gerade Nürnberg von seinen gewachsenen Strukturen her die Chance auch kleinteiliger Lösungen?

Weitere Themen waren Prävention (Präventivbesuche, Telefonkontakte), Gesundheit, Verkehrsanbindung, dezentrale Nahversorgung, Sport und Bewegung, Sitzgelegenheiten im öffentlichen Raum, vor allem aber auch an den Haltestellen von Straßenbahnen und Bussen, manchenorts ebenso überdachte Wartehäuschen, sichere Fahrradwege in Nürnberg und vieles mehr.

Ehrenamtliche Unterstützung

Auch dieser Punkt gehört zum Katalog. Die Hilferufe kamen von vielen Seiten. Angesprochen und gefragt sind da natürlich vor allem – Entschuldigung – die Jungsenioren oder junggebliebenen Altsenioren. Es geht dabei nicht um das Beispiel des barmherzigen Samariters, den die meisten der Leserinnen und Leser noch aus der Bibel kennen, sondern mehr um das recht profane römische „do ut des“: Ich gebe, damit du gibst. Sprich: heute bin ich noch der Stärkere, der helfen kann und will – in der Hoffnung, dass ich es einst auch vergolten bekomme.

Zu profan gedacht? – Vielleicht! – Doch warum sollten wir Senioren uns nur im Märchenwald der vergangenen zwei Jahrhunderte tummeln? – Warum sollten wir uns nicht auch den „gesellschaftlichen Gegebenheiten“ anpassen, wie es heute so schön heißt? – Damit ausgeschlossen sind ja nicht bedingungsloser Idealismus, lebensbejahende Einsatzfreude – und auch berechtigter Stolz –, dass wir uns längst noch nicht als „altes Eisen“ behandeln lassen oder gar so handeln. (Jürgen Wilhelmi)

Fotos gesucht!

„Ein Bild gibt uns das Gefühl, die ganz Welt in Händen zu halten. Fotos sind Dokumente des Augenblicks, des Lebens, der Geschichte. (Marion Cohen, Fotograf)

Nicht die Welt, sondern die vergangenen 20 Jahre Stadtseniorenrat Nürnberg in Händen halten, beziehungsweise fotografisch zu dokumentieren, will der Stadtseniorenrat Nürnberg. Anlass ist sein 20-jähriges Jubiläum, das er im nächsten Jahr begehen kann.

Ziel ist es nach Cohen, sich an die besonderen Augenblicke zu erinnern, das Leben der Seniorinnen und Senioren der vergangenen 20 Jahre in Nürnberg darzustellen, deren Leben und das Wirken im Rahmen Stadtseniorenrats oder bei dessen Veranstaltungen darzustellen, zwei Jahrzehnte Geschichte des Stadtseniorenrats wieder lebendig werden zu lassen.

Bitte, schauen Sie in Ihren privaten Alben oder Archive nach, was Sie uns zur Verfügung stellen können. Papierbilder scannen wir gegebenenfalls ein und senden sie auf Wunsch zurück. Senden Sie

uns bitte von Digitalfotos Kopien.

Vergessen Sie bitte nicht, uns die Fotos zu erläutern: Wer oder was ist darauf zu sehen? Was war der Anlass? Wo war das? Wann war das? Wer hat fotografiert.

Mit der Zusendung verzichten Sie auf Ihr Urheberrecht. Wir garantieren Ihnen, dass wir es nicht an Dritte weitergeben, sondern nur für Dokumentationen im Rahmen des Stadtseniorenrats verwenden. Sie erklären sich allerdings mit Ihrer Zusendung bereit, dass Ihre Fotos öffentlich gemacht werden können. Diese Veröffentlichungen geschehen honorarfrei.

Sollten Sie eine sehr umfangreiche Dokumentation haben, bitten um eine kurze telefonische Rücksprache.

Anschrift.

Stadtseniorenrat der Stadt Nürnberg, Jürgen Wilhelmi, Hans-Sachs-Platz 2, 90403 Nürnberg

E-Mail: stadtseniorenrat@sstadt.nuernberg.de,
Tel. 09111/2311-6629

Tipps für das winterfeste Auto

Sicher und bequem ans Ziel

Am 1. September begann der meteorologische Herbst. Und am 23. September hält der kalendari-sche Herbst seinen Einzug. Höchste Zeit also das eigene Auto „winterfest“ herzurichten oder in der Werkstatt herrichten zu lassen. Wir haben für Sie einige Tipps zusammengestellt.

1. Gebot: Übertrete nicht die Winterreifenpflicht! Winter- oder zumindest Ganzjahresreifen verlangt der Gesetzgeber bei Schnee, Matsch und Glatteis. Und das nicht erst zur Winterzeit, nein auch schon im Herbst.
2. Du sollst für saubere Scheibenwischer sorgen (notfalls austauschen)!
3. Du sollst dich nicht blenden lassen! Fensterputz der Innenseite vermindert die Gefahr.
4. Dein Kühlwasser sollte minus 30 Grad Celsius gut vertragen.,
5. Du sollst jetzt! Deine Licht-Anlage überprüfen (lassen)! Sind Brems- und Rücklichter in Ordnung? Funktionieren Abblend-, Stand- und Fernlicht?
6. Du sollst jetzt noch Lackschäden an deinem Auto beseitigen (lassen), denn der fast unvermeidliche Einsatz von Streusalz vergrößert die „Wunden“ am Fahrzeug.
7. Du sollst deine Autobatterie überprüfen lassen! Hat sie mehr als fünf Jahre auf dem Buckel, verweigert sie bei den bevorstehenden Nachtfrösten gerne einmal den Dienst.
8. Du sollst deine Heizungs- oder Klimaanlage im Auto überprüfen (lassen)! Nicht nur weitere mögliche Insassen, sondern auch dein eigener Körper danken es dir.
9. Du sollst stets mit dir führen: Eiskratzer, Türschloss-Enteiser (nicht im Auto aufbewahren, sonst kommt man nicht an sie heran), Enteisungsspray für die Scheiben und eine Notration Frostschutzmittel für die Scheibenwischanlage.
10. Unser Wunsch: Kommen und fahren Sie gut durch Herbst und Winter. (Jürgen Wilhelmi)

Gauner, Ganoven, Beutelschneider

Das Info-Blatt startet heute mit einer kleinen Serie, um unsere Leserinnen und Leser vor Trickbetrügern, Dieben und anderen Kriminellen zu warnen.

Vorsicht falscher „Enkel“!

Immer wieder kommt es im Stadtgebiet Nürnberg bei älteren Bürgern zu zahlreichen Anrufen Unbekannter, die versuchten, mit dem sogenannten „Enkeltrick“ an das Geld der Angerufenen zu kommen. Anlass für die Nürnberger Polizei, vor den Machenschaften dieser Betrüger zu warnen.

Stets geben sich die Anrufer als nahe Verwandte oder Bekannte aus und verlangen unter einem Vorwand wie finanzielle Notlage, Hauskauf, Arztbehandlung, Unglücksfall etc. hohe Geldbeträge.

Wie verhalte ich mich?

Die immer wiederkehrenden Vorfälle sind für die Kripo Nürnberg Anlass, wieder einmal hilfreiche Hinweise für das Verhalten bei solchen Anrufen zu geben:

- Bei Anrufen angeblicher Verwandter oder Bekannter („Enkel“) in finanzieller Notlage unter deren bekannter – nicht der vom Anrufer angegebenen – Telefon- oder Handynummer zurückrufen und versuchen, den Sachverhalt zu klären.
- Nach einem Anruf mit finanziellen Forderungen bei Familienangehörigen Rücksprache halten.
- Bei so nicht zu klärendem Sachverhalt sofort Polizei informieren und weiteres Vorgehen absprechen.
- Keine Details zu familiären oder finanziellen Verhältnissen preisgeben.
- Fremden, die als „Vertrauensperson“ angeblicher Verwandter oder Bekannter kommen, niemals Bargeld aushändigen.
- Anzeige auch erstatten, wenn man schon auf den „Enkeltrick“ hereingefallen ist.

Polizeinotruf 110

Sollten Sie trotz aller Vorsicht tatsächlich Opfer dieser Gauner geworden sein, zögern Sie nicht, unverzüglich den Polizeinotruf 110 zu verständigen und Anzeige zu erstatten.

Schwindler kennen keine Moral: „Zum Beispiel Seniorenberater“

In der letzten Zeit kontaktiert vermehrt eine "Deutsche Gesellschaft für Seniorenberatung" (zunächst telefonisch ältere Menschen – auch in Nürnberg.

Wir weisen darauf hin, dass solche Anrufe nichts mit der neutralen und kostenfreien Beratung des Seniorenamts zu tun haben. Die Mitarbeitenden des Pflegestützpunkts (Tel. 0911 - 53 989 53) oder der Informations- und Beratungsstelle des Seniorenamts (Tel. 0911 – 231 6657) rufen nur dann bei Ihnen an, wenn Sie sich zuvor (telefonisch oder persönlich) an sie gewandt haben. Im Allgemeinen rät das Seniorenamt ausdrücklich von Terminvereinbarungen mit Organisationen ab, die ungefragt den telefonischen Kontakt mit Ihnen suchen.

Skrupellos: Langfinger am Krankenbett

Langfinger schrecken selbst vor Krankenhauspatienten nicht zurück. Vertrauen und Hilflosigkeit werden skrupellos ausgenutzt. Daher raten Weisser Ring und Bayerisches Landeskriminalamt den Senioren:

- Bringen Sie keine größeren Geldbeträge, Schmuck oder andere Wertsachen mit ins Krankenhaus!
- Nehmen Sie Ihre Telefonkarte beim Verlassen des Zimmers mit!
- Schließen Sie den von ihnen unbedingt benötigten Geldbetrag und Ihre Wertsachen immer weg. Nutzen Sie die vorhandenen Einrichtungen im Krankenhaus!
- Lassen Sie Ihre persönlichen Dinge nie unbeaufsichtigt im Krankenzimmer zurück!
- Melden Sie verdächtige Beobachtungen dem Krankenhauspersonal und zusätzlich jeden Diebstahl der Polizei!

Schrecken auch vor brutalen Attacken nicht zurück: Handtaschenräuber

„Handtaschenräuber gefasst: Sie waren erst zehn Jahre alt“ – „Handtaschenräuber kommt mit Rad“ – „Handtaschenräuber festgenommen – Opfer schwer verletzt“

Schlagzeilen aus der letzten Zeit, eine minimale Auswahl. Auffällig: Die Täter sind meist Kinder, Jugendliche oder Heranwachsende, die Opfer meist einzelne, ältere Frauen.

„Von körperlicher Gegenwehr ist dringend abzuraten“ heißt es dazu es dazu im Politipp. Denn „gerade älteren, gebrechlichen opfern drohen dadurch erhebliche Gesundheitsschäden durch massive Gewaltanwendung und Stürze“. Der Grund. Handtaschenräuber Schrecken auch vor brutalen Attacken nicht zurück.

Die Tipps der Polizeiberatung:

- Tragen Sie Wertgegenstände (Geld, Schlüssel, Brieftasche, Handy, Kreditkarten) in verschlossenen Innentaschen der Kleidung verteilt am Körper!
- Tragen Sie die Tasche auf der dem Verkehr abgewandten Seite verschlossen! unter dem Arm!
- Beobachten Sie Ihre Umgebung vor allem in Geldinstituten. Suchen Sie belebte Orte. Meiden Sie unbelebte Abkürzungen vor allem in der Herbst und Winterzeit!
- Schützen sie sich beim Geldabheben vor fremden Blicken!
- Lassen Sie sich größere Geldbeträge in separaten Räumen auszahlen
- Lassen Sie die Tasche bei Gewaltanwendung los.

Übrigens: Wird jemand durch vorsätzliche Gewaltanwendung gesundheitlich oder wirtschaftlich geschädigt, kann er nach dem Opferentschädigungsgesetz (OEG) Versorgungsansprüche geltend machen. „Versorgungsämter“ und Opferhilfeeinrichtungen (z.B. Weißer Ring) informieren Sie über diese Möglichkeiten.



„Oma, ich bin es.“ – Verhaltensweise: Im geringsten Zweifel gegen den Enkel-Anruf

Der unerwartete, vermeintliche Goldtalerregen bringen keinen Segen!

Hand aufs Herz. Wem pocht die lebensspende Pumpe nicht bis zum Hals, wenn er zum Gewinn von 100.000 € oder gar einer Million € erfährt. Wer sieht sich nicht schon im Geiste hinter dem Lenkrad eines Gefährts der gehobenen Mittel- oder gar Oberklasse. Wer träumt nicht von einem Kapitänsdinner auf einem Luxusliner sich nicht gerne beim Kapitänsdinner in der auf den Weltmeeren schippern?

Doch Vorsicht. Der „Glückwunsch Sie haben gewonnen“ kann rasch zum teuren Ärgernis werden oder gar zur Plünderung Ihrer Ersparnisse führen! Gewinnmitteilungen bei Lotterien sollten Sie daher mit großer Skepsis betrachten. Meist werden sie

aus dem westeuropäischen Ausland versandt. Sie sind auch keine harmlose Märchen aus den Märchenbüchern der Gebrüder Grimm oder aus „tausend und einer Nacht“. Vielmehr entstammen sie dem unerschöpflichen Reservoir krimineller Gehirne und haben nur ein Ziel: Abzocken!

Mit den von Betrügern verfassten Schreiben sollen Sie veranlasst werden, im Zusammenhang mit angeblichen Gewinnen, Geldvorauszahlungen zu leisten zur Sicherung des Gewinnanspruchs zu leisten. Ebenso übel: Sie werden aufgefordert zur Sicherung des Gewinnanspruchs sofort eine angegebene Rufnummer (0900..., 0137 – früher 0190) anzurufen. Bei einem Anruf Sie in einer Warteschleife und bezahlen... und bezahlen... und bezahlen – und merken es noch nicht einmal.

Was rät die Polizeiberatung?

- Grundsätzlich gilt: Wenn Sie nicht an einer Lotterie teilgenommen haben, dürfen Sie auch keinen diesbezüglichen Gewinn erwarten!
- Misstrauen ist angebracht! Die angeblichen Gewinnbenachrichtigungen sind meistens in schlechten Deutsch und zahlreichen Rechtschreibfehlern verfasst! – Doch auch Gauner sind lernfähig.
- Lassen Sie sich nicht von angegebenen Anschriften und Rufnummern angeblicher Lotteriebüros täuschen!
- Leisten Sie vor allem keinerlei Zahlungen. Eine Lotteriegesellschaft verlangt für die Auszahlung eines Gewinns niemals Vorausgebühren.
- Geben Sie Ihre Bankverbindung nicht bekannt, wenn Sie von einer angeblichen Lotteriegesellschaft dazu aufgefordert werden! Keine Lotteriegesellschaft nimmt über das Internet Kontakt mit Ihnen auf!
- Sprechen Sie im Zweifelsfall mit Ihrer Bank der Polizei.

Quellen und Kontakte

1. Polizei Bayer. Präsidium Mittelfranken; Internet-Anschrift. www.polizei.byern.de
2. Weißer Ring Nürnberg e.V., Pfannenschmiedsgasse 24, Sprechstunde jeden Mittwoch 10 bis 12 Uhr, Opfer-Telefon kostenfrei 116 006
3. Polizeiberatung Nürnberg Zeughaus, Pfannenschmiedsgasse 24, Tel 0911 – 2112-5110, beraten.
4. PoliTipp – Sicherheit für Seniorinnen und Senioren, Ausgabe Dezember 2010

Diese Broschüre ist sowohl im Zeughaus der Polizei Nürnberg als auch im Seniorenamt der Stadt Nürnberg, Kostenlos abzuholen. Internett <http://www.polizei.bayern.de>

Was belastet türkische Pflegepersonen?

Laut Veröffentlichung des Seniorenamtes (2011) besitzen insgesamt 2.341 aller in Nürnberg lebenden Senioren, ab 65 Jahren, einen türkischen Migrationshintergrund. Aktuell besteht nur ein geringes Fachwissen über die empfundene Belastungssituation von pflegenden Angehörigen mit türkischem Migrationshintergrund in Nürnberg. Dies veranlasste Roland Jobst (Pflegeberater im Pflegestützpunkt Nürnberg) sich intensiv mit dieser Thematik zu beschäftigen.

Im Zeitraum Oktober 2011 bis Juni 2013 führte Jobst eine schriftliche (mutter-sprachliche) Befragung von insgesamt 50 Pflegepersonen mit türkischem Migrationshintergrund durch.

die Kontakte zu den (nach dem Zufallsprinzip ausgewählten) Pflegepersonen her.

Insgesamt 36 Pflegepersonen übten diese Pflege-tätigkeit bereits länger als zwei Jahre aus. Die Mehrheit der Pflege-personen (72 Prozent) war zum Zeitpunkt der Datenerhebung nicht berufstätig. Die empfundene Belastung wurde durch die

Pflegeper-sonen überwiegend als „Hoch“ empfunden.

Gefragt wurde unter anderem auch nach den Wünschen der türkischen Pflegepersonen zur Entlastung ihrer pflegerischen Situation. Genannt wurden: Erhöhung der finanziellen Hilfen – zusätzliche Unterstützung bei der pflege durch die Familie – zusätzliche Hilfsmittel in der Pflege – zusätzliche Hilfe bei der allgemeinen Betreuung und Beaufsichtigung – zusätzliche professionelle Hilfe bei der Pflege.

Die Annahme, dass zukünftige Generationen über eine ausreichende Zweisprachigkeit verfügen werden, um die weiterhin wahrnehmbare sprachliche Barriere zu überwinden, konnte nicht bestätigt werden. Hierdurch sind wahrscheinlich viele bestehende und sinnvolle Hilfsangebote in Nürnberg noch nicht ausreichend bekannt und können somit nicht entsprechend zur Entlastung eingesetzt werden.

Kontakt: Roland Jobst, Pflegestützpunkt Nürnberg, Tel: 0911 53 989 53

Teilnehmerliste „Offener Mittagstisch“- Teil 2

Nürnberger Forum Altenhilfe

Mittagstisch in Heimen

12. Mittagstisch im Altenwohn-und Pflegeheim „Am Forstweiher“

Hinterhofstr. 15, 90451 Nürnberg

Einrichtungsleitung: Kristine Lütke

Mittagessen: Mo. - So. 12.00 - 13.00 Uhr

13. Mittagstisch im Evangelisches Altenheim Eibach

Eibacher Hauptstr. 73, 90451 Nürnberg

Anmelden Essen: Katharina Schultz, Tel. 0911/64 995 - 0

Mittagessen: Mo. - So. 12.00 - 12.45 Uhr

14. Mittagstisch im Vitanas Senioren Centrum Patricia

Bärenschanzstr. 44, 90429 Nürnberg

Einrichtungsleitung: Christine Wagner-Schulte, Tel. 0911/928 82 -09 und 928 82 - 499

Mittagessen: Mo. - So. 11.30 - 13.00 Uhr

15. Dr. Werr-Heim Alten- und Pflegeheim

Ingolstädter Str. 142, 90461 Nürnberg

Einrichtungsleitung: Monica Linzinger, Tel. 0911/ 43 01 - 0 und

43 01 - 12

Mittagessen: Mo. – So. 11.45 – 12.30 Uhr

16. Georg-Schönweiß-Heim

Frankenstr. 25, 90443 Nürnberg

Einrichtungsleitung: Elisabeth Rechholz, Tel. 0911/411 03-0 und 411 03 - 12

Mittagessen: Mo. - So. 11.45 - 12.30 Uhr

17. Käthe-Hirschmann-Heim

Schönweißstr. 31, 90461 Nürnberg

Einrichtungsleitung: Kathrin Töpfer, Tel. 0911/439 74 - 0 und

439 74 - 12

Mittagessen: Mo. - So. 11.45 - 12.30 Uhr

Die Kosten für ein Essen betragen zwischen (ohne Ermäßigung) zwischen 3,00 und 5,00 €, in seltenen Fällen bis knapp 7,00 €.

(Stand: 22.09.2013)

Sprüche des Tages

Wir werden die erste Generation sein, die eine Handyhalterung am Rolltor hat.

(<http://facebook.com/ichschlafimtoaster>)

Das Problem mit den Alten wird nicht weniger, obwohl so viele sterben. Aber es wachsen immer neue nach.